

# Die immer gleiche Geschichte - eine Weihnachtsbetrachtung

Autor(en): **Junghardt, Werner**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachzeitschrift Heim**

Band (Jahr): **69 (1998)**

Heft 12

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-812761>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die immer gleiche Geschichte – eine Weihnachtsbetrachtung

Im kleinen Kreis erzählte unser Professor folgende Geschichte:

Es war in jener schrecklichen Zeit, als die «Endlösung der Judenfrage» ihr massenmordendes Ausmass erreicht hatte. Ein Zug fuhr durch Schlesien, mit dem furchtbaren Ziel Auschwitz. Auf offener Strecke, mitten in dunkler Nacht, hielt der Zug. Unbemerkt von den Wachmannschaften wurde ein kleines Kind auf den Bahndamm gelegt. Das Kind fand barmherzige Menschen, die sich unter Lebensgefahr seiner annahmen.

Der Professor beschloss seine Geschichte mit dem Hinweis auf ein unerschöpfliches Vertrauen, das in der Geschichte des jüdischen Volkes wie ein gemeinsames Kulturgut weitergegeben und so ein Erbe geworden ist. Die gemeinsame Bedrohung habe ein kollektives Vertrauen geschaffen.

Wir wiederum ahnten, dass eine junge Frau, die im Haushalt des Professors lebte, eben jenes Kind sein könnte.

*Weihnachten will uns Vertrauen lehren.*

Da wird die immer gleiche Geschichte erzählt, die mit Licht und Dunkel verbunden ist, mit hellen Engeln und finsternen Mächten. Der Ausgang ist unsicher, der Weg gefährvoll und verschlungen, die Gestalten am Rande selten freundlich und hilfsbereit gesonnen. Eine Geschichte, die nicht frei ist von rührseligen Banalitäten im Leben gewöhnlicher Leute, gespickt mit den üblichen Gemeinheiten derer, die im Vorteil sind, gegenüber denen, die vom Nachteil leben.

*Die immer gleiche Geschichte will uns helfen zu vertrauen.*

Solly Ganor erzählt in seinem Buch «Das andere Leben» (Fischer Taschenbuch Verlag Frankfurt 1997), wie er als Jugendlicher im KZ einmal der völligen, lebensgefährlichen Resignation nahe war. Sein Vater, den man den «Geschichtenerzähler» nannte, rüttelte ihn mit seinen Erinnerungen wieder auf, beschwor die Bilder einer behüteten, in Liebe geborgenen Vergangenheit, die engelgleichen Gestalten einer unbeschwernten Kindheit. So weckte er neue Lebenskraft in seinem Sohn.



Foto Erika Ritter

*Eine gute Geschichte kann uns helfen zu vertrauen.*

Weihnachten ist die Zeit, um einander wieder eine Geschichte zu erzählen, Bilder zu beschwören, die guten Gestalten unseres Lebens lebendig werden zu lassen. Es ist ein Therapieansatz zu erzählen und zu lauschen. Es bleibt ein Geheimnis menschlicher Begegnung, dass manchmal der Inhalt der Geschichte scheinbar unverständlich bleibt, in den Hintergrund tritt, und nur die Stimme, die Zuwendung allein wichtig ist. Schon darin ist eine Botschaft verborgen, die neue Kräfte wecken kann, die unser Innerstes sammelt und zur Ruhe bringt: Du bist mir wichtig!

Weihnachten ist eine solche Botschaft an uns ergangen. Kein Standard für ein Heim, aber eine Quelle für ein lebensfreundliches Milieu: «Du bist mir wichtig.»

Die immer gleiche Geschichte von Weihnachten kennt unzählige Variationen. Ein Ziel ist immer gleich: Die Menschwerdung des Menschen.

Werner Junghardt